



Karen David, Christiane Salge

Kunstgeschichte und Gartendenkmalpflege : Einleitung

In:

Reinhard F. Hüttl / Karen David / Bernd Uwe Schneider (Hrsg.): Historische Gärten und Klimawandel : eine Aufgabe für Gartendenkmalpflege, Wissenschaft und Gesellschaft
ISBN: 978-3-11-060748-2. – Berlin/Boston: De Gruyter Akademie Forschung, 2019
(Forschungsberichte / Interdisziplinäre Arbeitsgruppen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ; 42)
S. 3-5

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-34749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-34749)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



EINLEITUNG

In dem Cluster Kunstgeschichte und Gartendenkmalpflege behandeln zehn Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen (der Geschichte, Kunstgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Landschaftsarchitektur und Denkmalpflege) Fragen der wissenschaftlichen Grundlagen und betrachten denkmalpflegerische Möglichkeiten zur Klimaanpassung historischer Gärten.

Die Gartenkunst ist nachweislich seit Urzeiten fester Bestandteil der menschlichen Kultur und zeugt vom Wandel des Naturverständnisses des Menschen. Das Spektrum an Schönheit, Nutzungs- und Funktionsvielfalt wurde in Bild und Schrift immer wieder dargestellt und beschrieben. Die Bewahrung dieser Kunstwerke ist diesen Disziplinen seit jeher ein großes Anliegen.

Die Sorge um die Bewahrung historischer Gärten führte seit rund 100 Jahren, mit den Fürstenabfindungen, der Einrichtung staatlicher Schlösserverwaltungen und der Erkenntnis um die großen Verluste dieser Kulturgüter (erste Inventare, Verluste durch Kriege, Überformungen und Pflegemangel), zur Einrichtung von entsprechenden Lehr- und Forschungsgebieten an Universitäten, zur Schaffung von Denkmalschutzgesetzen mit einer Erweiterung des Denkmalbegriffs (zeitliches und geografisches Spektrum der Gartenkunstwerke). Sie wurde zu einer ethischen Frage (auch in Verbindung mit ökologischen Fragen, Naturschutz) und führte schließlich zu einer heute noch gültigen Denkmalmethodik für historische Gärten als Kulturdenkmale (siehe Beitrag Michael Rohde).

Historisches, insbesondere kunsthistorisches Wissen mit dazugehörigen Theorien zeigt erhellende Schnittstellen zur Gartendenkmalpflege auf. Der Blick in die Geschichte offenbart, wie vielfältig das Kenntnisspektrum damals war, das zur Anlage der historischen Gärten nötig gewesen und heute zum Erhalt derselben erforderlich ist (siehe Beitrag Christiane Salge). Exemplarisch sei auf den mathematisch-geometrischen Fokus der Ausbildung und des gartenkünstlerischen Blicks während des Barocks verwiesen, der sich u. a. in vogelper-

Im Text werden Maskulinum und Femininum verwendet, wenn es um Personen geht. Gemeint sind grundsätzlich alle Menschen, gleich welcher Geschlechtsidentität sie sich zugehörig fühlen.

spektivischen Darstellungen zeigt. Die Besonderheit des Gartenkunstwerks im Kanon der Künste liegt jedoch in seiner lebendigen und fragilen («natürlichen») Materialität. Sie sind zudem durch ihre leichte Veränderlichkeit, Ignoranz und zeitgemäße Nutzungsvorstellungen, die geschichtlich mit gesellschaftlichen Bedürfnissen und Vorstellungen in Verbindung standen und stehen, gefährdet. Insofern ist es die dringende gemeinsame Aufgabe von Kunstgeschichte und Gartendenkmalpflege im Kontext weiterer Wissenschaften, Öffentlichkeit und Politik von der wichtigen kulturellen Bedeutung dieser Gärten zu überzeugen, um diese einzigartigen Kunstwerke auch für die nachfolgenden Generationen zu bewahren.

Historische Gärten zeugen als Kunstwerke zugleich von einer Wissensgeschichte, zum Beispiel innerhalb fürstlicher Prachtgärten, zum Teil im Verhältnis zur Wissensgeschichte der Botanischen Gärten und der Tiergärten, was zur Frage einer rezenten Zusammenkunft naturwissenschaftlichen und gärtnerischen Wissens im Zeichen des Klimawandels führt (siehe Beitrag Mitchell G. Ash). Für die wissenschaftliche Analyse historischer Gärten und die Bestimmung ihrer historischen, künstlerischen bzw. kunsthistorischen, auch wissenschaftlichen und städtebaulichen Werte müssen Pläne und Archivalien erschlossen, zeitliche Stilfolgen rekonstruiert und schließlich sachverständig im Gelände überprüft werden. Denn die Denkmalmaßgabe ist letztlich die Erlebbarkeit des Kunst-, Geschichts- und Zeugniswertes der jeweils spezifischen Kunstepoche. Mit Hilfe der Ikonographie und Ikonologie können die ehemaligen philosophischen, religiösen, emblematischen, literarischen oder politischen Gartenprogramme entschlüsselt werden, die sich darüber hinaus als Sinngebungs- und Identifikationsmerkmale für die heutige Gesellschaft vermitteln lassen (siehe Beitrag Adrian von Buttlar).

Gärten als begehbare Kunstwerke besitzen stets eine künstlerisch ausgestaltete, auf den Menschen und seine Eigenbewegung (Kinästhetik) bezogene, anschaulich beschreibbare Topographie. Diese wird insbesondere durch Geländemodellierungen, Gewässerpartien und Vegetationsanordnungen erreicht. Bauten, Statuen, Grotten und Inschriften werden über Wegführungen erschlossen und zeichnen so einen programmatischen Bild- und Sinnzusammenhang (Ikonologie) (siehe Beitrag Karen David).

Die Rückbesinnung auf eine nachhaltige Bewirtschaftung historischer Gärten, zum Beispiel das Nachpflanzen von Gehölzen aus eigenem Baumschulbestand, die Beweidung durch Einbeziehung von Schafen zur Mahd bis hin zur nutzbringenden Betreibung ehemaliger Küchengärten, verbindet ökologische Fragen mit den Konservierungswissenschaften in Zeiten des Klimawandels (siehe Beitrag Sylvia Butenschön). Die Nutzung neuer Techniken führte innerhalb der Gartenkunst zu besonderen gesellschaftlich-ästhetischen Ausprägungen bei gleichzeitig praktischer und gestalterischer Ausformung, wie das Beispiel der Aufnahme von Dampfmaschinenkraft in Bezug auf die Wasserversorgung von Pflanzen, die Anlage von Wasserkünsten in Verbindung von Höhenzügen bis zu historisch aufgewerteten Architekturen von Dampfmaschinenhäusern zeigen können (siehe Beitrag M. Norton Wise).

Extremwetterereignisse erweitern das Spektrum nötiger und möglicher denkmalpflegerischer Handlungsoptionen – dies wird im vorliegenden Band am Beispiel des historischen Hochwassermanagements im Gartenreich Wörlitz behandelt (siehe Beitrag Marcus

Köhler und Jenny Pfriem). Einerseits lassen sich neue Erkenntnisse zur Bewältigung dieses Problems gewinnen und andererseits bietet die Untersuchung anregende Aspekte zum damaligen Umgang mit den Überflutungen.

In der Epoche des Landschaftsgartens rückt die Gartenkunst an die Malerei heran: Die dreidimensionalen Gartenbilder werden wie Gemälde gemäß der Farbigkeit der Vegetation, Licht- und Schattenwirkungen sowie der Luftperspektive entworfen. Zeichnen und Malen werden wichtige neue Themen (höherer) gärtnerischer Ausbildung. Auch der Verlauf des Bodenreliefs wird mit der Hinwendung zum Bildhaften zur ästhetischen Kategorie aufgewertet. Mit übergreifenden Konzepten der Erfassung von »Landschaft« in Relation zu »Klima« wird der Raumbegriff in der Gartentheorie breit ausgreifend gefasst (siehe Beitrag Florian Abe).

Die Beiträge zeigen, dass Theorie und Praxis der Kulturwissenschaften in Verbindung mit dem Bewahrungsauftrag der Denkmalpflege einschließlich weiterer wissenschaftlicher Grundlagen gerade unter den sich abzeichnenden klimatischen Veränderungen entscheidend sind, neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Gärten auch das jahrhundertlang gewachsene tradierte Erfahrungswissen zu bewahren, wiederzuentdecken und das gesamte Spektrum der in diesen Kunstwerken eingegangenen Expertisen künftig stärker zusammenzuführen.